

Doch in Sheffelds Mauern lebte
Broadhead, der ein Secretär,
Voll von falschem Wahne webte
Er Verbrechen, groß und schwer,
Meinte, dadurch viel zu nützen,
Daß den Gegner er verlegt,
Aber wer kann Andre schützen,
Der zum Mord den Menschen bezt.

Lindley, Barker mußten sterben
Durch verworfnen Meuchelmord,
Tyracks Werkstätt mußte verderben
Auf des arg Bethörten Wort,
Aber endlich mußte kommen
Der Entdeckung lichter Tag,
Scharf nun ins Verhör genommen
Wer da schuf das Ungemach.

Ueberrall in England treten
Die Vereine jezo auf,
Die nicht solchen Frevel thäten
In der Zeiten Wechsellaut.
Kein sind sie von den Verbrechen,
Daß verdammet arg ihr Mund,
Denn so darf kein Mensch sich rächen,
Wie's durch Broadhead wurde kund.

Über aber immer streben
Wird der Arbeit rüst'ge Schaar,
Bis daß ihnen wird gegeben,
Was ihr Wunsch von jeher war.
Dann wird keine Unthat trüben
Uns're Zeit, so freigesinnt,
Bruder wird den Bruder lieben,
Weil wir Alle Brüder sind.

Traurige

Begebenheit,

welche sich vor einiger Zeit

in Madrid,

der Hauptstadt Spaniens,

zugetragen hat.

Hamburg.

Druck von J. Kahlbrod Wwe., Grünersfood 52.

In Madrid, der Hauptstadt Spaniens, lebte ein alter Millionair, welcher jedoch bei seinem überschwenglichen Reichthume selbst noch in seinen alten Tagen dem Geiz und der Habsucht sehr zugethan war. Er war schon in seinen früheren Jahren Wittwer geworden, und hatte nur eine einzige Tochter, welcher seine ganze Hinterlassenschaft einmal zufallen mußte, da er sich fest vorgenommen hatte nie wieder zu heirathen. Um aber sein ungeheures Vermögen um jeden Preis noch mehr zu vergrößern, beschloß der alte Geizhals, welcher Don Lectoro hieß, seine Tochter an den Marquis Respalto zu verheirathen, da dieser zwar schon so alt wie er selbst, jedoch auch noch viel reicher als er war. Widerstand von Seiten seiner Tochter fürchtete er bei seinem habfüchtigen Plane nicht, denn er dachte, wenn er nicht durch Worte, so doch durch Zwang seinen Zweck erreichen zu können.

Dieser geizige Vater bedachte nicht, daß eine junge blühende Rose, (welcher seine Tochter zu vergleichen war) neben einem alten Dorubusche bald verwelken werde. — „Nur seine Augen sehen sich nicht satt und des Menschen Herz ist unersättlich!“ sagt König Salomo.

Saragosa, die Tochter jenes Geizhalses, in deren Adern das heiße Blut der spanischen Mädchen wallte, war längst, ohne daß es ihr Vater ahnte, einem jungen Spanier, Namens Don Leon Harde, mit der feurigsten Liebe ihres Herzens zugethan und oft, wenn sie heimlich trauliche Zusammenkünfte hatten, sprach sie zu dem Geliebten: „Nie werde ich mich mit dem alten Sauerteig, Marquis Respalto, in ein Liebesband einlassen; wenn auch des Vaters Wünsche es sind, werde ich es doch nicht thun.“ Don Leon Harde aber, aus dessen Augen das Feuer seiner Liebe sprach, schlang seinen Arm um ihre schöne Gestalt und sprach, indem er zugleich einen glühenden Kuß auf ihre Wangen drückte: „Und ich werde nie von Dir lassen, meine geliebte Saragosa, so lange noch ein Tropfen Blut in meinen Adern fließt, koste es, was es wolle, und müßte ich mein Leben für dich opfern, sollst Du doch meine ewig geliebte Saragosa bleiben; könntest Du aber in Deiner gegebenen Zusage jemals wanfend gemacht werden, dann tröste Dich meiner Rache, die ich sowohl an deinem Vater, als an Respalto nehmen werde.“ Die Geliebte bald hierauf verlassend, eilte er mit raschen Schritten zu ihrem Vater und bat denselben um die Hand seiner Tochter. Allein mit verächtlicher Miene wurde er hier abgewiesen. Don Leon Harde entfernte sich, und seinem Geschicke fluchend, schwur er seinem Verderber Rache. Er fand noch am nämlichen Abend Gelegenheit, seine Geliebte zu sprechen. Unter Fluchen und Schmä-

hungen gegen ihren Vater näherte er ihr und erzählte ihr das Mißlingen seines gethanen Schrittes, um die väterliche Einwilligung zu ihrer Verbindung zu erlangen. — „O Saragosa,“ sprach er, „fliehe mit nach Frankreich, dort soll dich mir Niemand entreißen, willst Du es nicht thun, so bin ich der elendeste und unglücklichste Mensch in Spanien, denn ich werde auf Rache sinnen, die mir von Deinem habgierigen Vater angethane Schmach nach Gebühr zu vergelten!“ Allein Saragosa suchte ihn zu besänftigen, und sagte: es könnte sich vielleicht doch Alles zum Guten wenden, denn sie hoffte durch anhaltendes Flehen und Bitten ihren Vater zu erweichen und seine Einwilligung zu ihrer längst ersehnten und gehofften Verbindung zu erlangen. Niemals möchte sie durch Entfliehen den Fluch ihres Vaters auf sich laden, vielleicht würde die Sache einen bessern Ausgang nehmen, als sie Beide erwarteten. Leon Harde aber, jetzt auch von Saragosa sich hintergangen glaubend, schrie: „Glende, ich erkenne Euren Betrug nur zu gut,“ und einen Dolch unter dem Mantel hervorziehend, donnerte er: „Sieh diese Waffe, sie wird unfehlbar deine Brust durchbohren, solltest Du jemals deine Schwüre brechen!“ Hierauf verschwand er schnell, ohne seine bestürzte Geliebte weiter anzuhören, und Niemand wußte seitdem, wohin er gekommen war. Saragosa, bleich und zitternd, eilte zu ihrem Vater, erzählte ihm, was vorgefallen, und bat ihn unter den bittersten Thränen um seine Einwilligung zu Gunsten ihres Geliebten.

Bei diesem alten Tyrannen war jedoch Alles fruitlos. „Ich werde Sorge tragen,“ sprach er, „daß Dir kein Leid zugefügt wird. Niemanden aber wirst Du jemals Deine Hand am Traualtar reichen, als Respalto.“ Traurig ging Saragosa von dannen. Mit Schauern dachte sie an die Drohungen Leons und war tief bekümmert, sich von ihm verkannt zu wissen; allein eben dies Letztere mochte sie vielleicht bewogen haben, den von allen Seiten auf sie einstürmenden Zureden ihrer nähern Umgebung Gehör zu schenken und sich dem väterlichen Willen endlich mit kindlichem Gehorsam zu fügen. Der Tag ihrer Vermählungsfeier mit Respalto wurde festgesetzt, der ganze Adel der Stadt Madrid und der benachbarten Schlösser waren dazu eingeladen. Marquis Respalto bot alles auf, um seine jugendliche Braut würdig zu empfangen. Der Tag der Vermählung war angebrochen, in Schaaren eilten die höhern Gäste herbei, um sich dem Brautzuge anzuschließen, der sich auf die feierlichste Weise unter dem Geläute der Glocken nach dem St. Annelos-Dome hin in Bewegung setzte.

Allein eben jene Glockentöne waren es auch, welche die mit Zorn und Rache erfüllte Brust Leons zu zersprengen drohten. Dieser, von welchem man seither nicht wußte, wo er hingekommen, hielt sich in der Nähe von Madrid in einer alten Burgruine auf; als Eremit gekleidet sah man ihn oft, und Niemand argwohnte Böses von ihm. Mit unbeschreiblicher Wuth vernahm er jenes Geläute, das seine heißge-

liebte Braut zum Traualtare rief. Sein Entschluß war schnell gefaßt. In seiner Verkleidung war es ihm leicht, unerkannt in die Kirche und in die Nähe des Brautpaares zu gelangen, das bereits an den Stufen des Altars angelangt war. Jetzt sollten die Untreue und die Habsucht zugleich durch ihn ihren Lohn finden. Noch tönten die Glocken und riefen die Gläubigen zu Zeugen der Vermählung. Niemand ahnte, daß sie denen, welchen ihr Festgeläute galt, zugleich auch ein Grabgeläute sein würden. Mit gespannten Blicken und funkelnden Augen achtete der verkappte Eremit auf jede Bewegung des Brautpaares, während der Priester die Trauung zu verrichten begann; eben war er im Begriff, ihre Hände in einander zu legen und den Segen Gottes ihnen zu ertheilen, als der Eremit raschen Schrittes und mit funkelnden Augen hervortrat und, indem er zwei Pistolen aus seiner Kutte hervorzog, dem Brautpaare mit lauter Stimme zurief: „Seid Ihr nun getraut, so seid Ihr auf ewig getraut! Meine Rache ist Vergeltung!“ Mit diesen Worten übte der Unbesonnene in seiner Wuth fürchterlichen Rache; vier Personen fielen als Opfer seiner Raserei und das letzte Opfer wurde er selbst. Statt der Flitterwochen zog in diesen Tagen ein stiller Leichenzug nach dem Leichenacker, und vier Personen, darunter Bräutigam, Braut und deren Vater, der Millionair, wurden feierlich beerdigt.

Das Lied.

In Madrid da lebt' ein alter,
Aber geiz'ger Millionär,
Liebte nicht die einz'ge Tochter,
Doch den Reichthum um so mehr.
Früh verlobt er seinem Kinde,
Einen alten Edelmann,
Weil er dadurch ganz gelinde
Seinen Schatz verdoppeln kann.

Seinen Zweck so zu erlangen,
Freute sich der Geizhals schon,
Aber Saragoja's Wangen
Küßte schon ein Musensohn.
Leon Harde hieß der Freier,
Den aus Liebe sie erkor,
Dem sie Schwüre ew'ger Treue
Unter'm Sternenhimmel schwor.

Doch sie mußte unterliegen
Ihres Vaters Zorn und Wuth,
Mußt' sich einer Heirath fügen
Ohne alle Liebesgluth.
Leon Harde floh von hinnen,
Weil er Treubruch hierin sah,
Um auf Rache nun zu sinnen,
Die so blutig nun geschah.

Denn im Eremitenhaare,
Vier Pistolen im Gewand,
Schlich er bis zum Traualtare,
Wo der Priester trauend stand,
Stürzte, — wie ein wilder Tiger,
Auf die Neuvermählten los,
Schoß sie auf der Stelle nieder;
Da war die Bestürzung groß.

Als der Geizhals dies erblickte,
War er der Verzweiflung nah,
Schwang den Degen auf den Mörder,
Doch im Zorn er sich versah:
Statt des Freylers Brust zu treffen,
Sank der Priester blutend hin,
Hinter welchen Leon Harde
Nasch sich stellt mit list'gem Sinn.

Jetzt zieht er zu aller Schrecken
Nochmals zwei Pistolen vor.
Zielt und ruft, indem er schießet:
„Fahre hin, du alter Thor!“
Und die letzte der Pistolen
Swart der Mörder für sich auf;
Als sie ihn ergreifen wollten,
Drückt er auf sich los den Lauf.

118

Genoveva,

der

frommen Pfalzgräfin

Leiden und Errettung.



Hamburg.

Druck u. Verlag von J. Rablbrock Wwe., Gränesfoed 52.